Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 186. Freitag den 12. August. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 11. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreiswundarzt Buerger zu Arnswalde, Regierungsbezirk Frankfurt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Fabrikarbeiter Johann Christoph Petter zu Königsberg in Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Regierungsrath v. Klützow zum Oberregierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen; und dem Direktor des Bergamts zu Siegen, Wilhelm Lorsbach, den Charakter als Bergrath zu verleihen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 108. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 77,893; 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 42,418; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 52,733; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 31,076. 40,153. 41,577 und 80,242; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 38,840. 60,048 70,807. 84,508 und 89,912.

Berlin, den 10. August 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Kavallerie, Graf von Waldersee, von Breslau.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 9. August. Das Dampfschiff ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. August, also von einer Zeit, wo weder der Wiener Ausgleichungsvorschlag, noch die Genehmigung Rußlands zu demselben, in Konstantinopel bekannt sein konnte. Nach den betreffenden Nachrichten hätte die Pforte ein Manifest an die Nation erlassen, und herrschte in der Türkei eine große finanzielle Bedrängniß. Die Hospodaren sind einberufen. Die Russische Post verweigerte die Annahme von Briefen. Eine Russische Landpost wurde von den Türken aufgefangen. Die Pforte zeigte sich übrigens der Oesterreichischen Vermittelung durchaus geneigt.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 4. August. Die Nachricht des „Moniteur" über die Annahme der Wiener Vorschläge von Seiten Rußlands bewirkte ein Steigen der 3proz. um beinahe 3 Franken, während die verschiedenen Eisenbahn-Aktien um 60 bis 80 und der Mobiliarkredit um 100 Fr. gestiegen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 10. August. Wie ich Ihnen schon gestern geschrieben, hat der Antrag Kurhessens, von Würtemberg unterstützt, eine höhere Steuer von dem ausländischen Tabak bei der Einfuhr zu erheben und eine höhere Besteuerung des inländischen bei der Erzeugung einzuführen, keine Aussicht auf Annahme und wird derselbe also auf gleiche Weise erledigt werden, wie sein Vorgänger, der aus derselben Quelle kam, und die Einführung des Tabaksmonopols wollte. Es ist hier bereits nicht mehr unbekannt, daß Kurhessen, und mit ihm Würtemberg, in dieser Angelegenheit als Chargés d'affaires Oesterreichs gehandelt haben, das gar zu gern bei der gegenwärtigen Generalkonferenz die Monopolisirung des Tabaks durchsetzen möchte, weil derselbe der engeren Vereinigung des Zollvereins mit dem Oesterreichischen Gesammtzollgebiete hindernd im Wege steht. Oesterreich dagegen ist nicht geneigt, sein Monopol zum Opfer zu bringen, da es ihm eine jährliche Einnahme von 9 Millionen Gulden einträgt. — Hinsichtlich der steuerfreien Niederlagen in Seeplätzen dürfte es zu keiner Verständigung unter den Bevollmächtigten kommen, weil Preußen dagegen seine Bedenken hat; die Errichtung von Binnenhäfen dürfte dagegen bessere Aussichten haben und würde man dabei jedenfalls England zum Muster nehmen.

Gestern Vormittag fand im auswärtigen Amte, unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten, ein Ministerrath statt, der, wie versichert wird, nur die Erledigung laufender Geschäfte zum Zweck hatte. Der Minister des Innern, der im Bade Kreuth weilt, war durch den Unterstaatssecretair v. Manteuffel vertreten.

Der Magistrat hat dem Deutschen evangelischen Kirchentage, der vom 20—23. September hier seine Versammlungen abhält, 2000 Thlr. zur Verfügung gestellt.

Die Fürstin Leontine, Gemahlin des Fürsten Boguslaw Radziwill, ist heute früh 8 Uhr mit ihren jüngeren Kindern nach Töplitz abgereist und wird daselbst bis Anfang Oktober verweilen. Auch die Fürstin Mathilde, Gemahlin des Fürsten Wilhelm Radziwill, welche gegenwärtig im Harze, auf Schloß Falkenstein wohnt, wird in Kurzem nach demselben Kurorte gehen, und dort ebenfalls auf längere Zeit ihren Aufenthalt nehmen. In den früheren Jahren wählten beide fürstliche Familien Heringsdorf zum Aufenthalt während der Badesaison.

Der Russische General, Graf v. Benkendorff, militairischer Bevollmächtigter am hiesigen Hofe, hat schon vor einiger Zeit und zwar gleich nach der Abreise Sr. Majestät des Königs nach der Provinz Preußen, Berlin verlassen und sich nach St. Petersburg begeben. — Einige Artillerie-Offiziere, welche Russische Unterthanen sind und hier ihre militairische Ausbildung erhalten haben, machten dem Grafen vor seiner Abreise noch ihre Aufwartung.

Der Abgeordnete zur 2. Kammer, Adolph Prinz zu Hohenlohe, hat, nach einer von ihm ausgegangenen Bekanntmachung, die ihm während der letzten Sitzungsperiode ausgezahlten Diäten und Reisekosten, im Betrage von 514 Rthlr. 25 Sgr., zur Unterstützung der bedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1813, 14 und 15 im Kreise Lublinitz bestimmt.

Der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen, ist bereits von seiner Rundreise in der Schweiz nach Baden-Baden zurückgekehrt und weilt gegenwärtig dort bei seiner Mutter, der Frau Prinzessin von Preußen. Am 14., spätestens am 15. d. M. wird der Prinz in Potsdam eintreffen und wiederum seinen Dienst als Compagniechef antreten.

— Aus Putbus wird dem „C. B." vom 8. August geschrieben: „Gestern fand in der fürstlichen Schloßkapelle der erste Gottesdienst statt, welchem der König mit dem ganzen Gefolge beiwohnte. Die Kapelle war von den Bewohnern des Ortes und einem großen Theile der Badegäste besucht. Der Gottesdienst wurde von dem Schloßpfarrer Cyrus abgehalten, der über das Evangelium vom Pharisäer und Zöllner predigte. Der König wohnte von Anfang bis zu Ende dem Gottesdienste bei. Gestern Nachmittag fand vor dem Könige eine musikalische Vesper in derselben Kapelle unter Leitung des Musikdirigenten Müller vom Putbusser Pädagogium statt. Der König hatte in der fürstl. Loge neben der Fürstin von Putbus und deren Tochter, der Gräfin v. Lottum, Platz genommen. Gegen das Ende des Konzertes stürzte ein beträchtliches Stück von der Kalkbekleidung der Decke herab und verbreitete einige Besorgniß, da dasselbe gerade in der Nähe des Königs niedergefallen war. Es ist jedoch Niemand beschädigt worden. Am Abend wohnte der König der Aufführung der „Hochzeit des Figaro" im Theater bei. — Heute früh nach dem Bade hatte der König in Begleitung des Grafen Stolberg, des Flügeladjutanten von Manteuffel und anderer Personen des Gefolges eine Dampffahrt nach Stubbenkammer angetreten, von welcher der König jedoch noch heute zurückgekehrt ist. — Im Laufe der Woche beabsichtigt der König eine Fahrt nach Stralsund und Greifswald. Wenigstens sind vorläufig hierzu die Einrichtungen getroffen. Die nähern Festsetzungen stehen jedoch noch zu erwarten. — Der als Leiter der Soireen für Kammermusik in Berlin bekannte Pianist Seidel, welchem im vorigen Jahre vergönnt war, vor Sr. Maj. hier Proben seiner Leistungen zu geben, wird auch in diesem Jahre hier einige Konzerte veranstalten."

— Ein in der Theaterwelt Aufsehen machender Fall ist es, daß unsere Königl. Bühne morgen bereits zum zweiten Male gar keine Vorstellung giebt. Motiv hierzu ist der Mangel an Theilnahme des Publikums.

— Der Zwerg Jean Piccolo, welcher gegenwärtig auf Österreichischen Bühnen als Komiker (in Nestroy'schen Rollen) auftritt, wird im nächsten Monat hier eintreffen und auf dem Kroll'schen Theater eine Reihe von Gastvorstellungen geben.

— Von allen Bezirksregierungen wird jetzt mit aller Strenge darüber gemacht, daß die in vielen Gegenden eingerissene Gewohnheit der tauschweisen Gewährung von Branntwein gegen Lebensmittel streng unterdrückt werde. Es wird diese Absicht vornehmlich dadurch erreicht, daß allen Inhabern von Schank- und Gastwirths-Konzessionen die Verlängerung der Konzession unbedingt versagt wird, wenn sich herausstellt, daß dieselben Getränke anders als gegen Geld verabreichen.

— Ein die Winkelkonsulenz heftig treffender Schlag liegt in zwei jüngst durch das Königl. Ober-Tribunal ergangenen Entscheidungen, in welchen der Grundsatz ausgesprochen wird, daß die §§. 49. und 175. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, durch die das Abfassen schriftlicher Aufsätze für Andere von der polizeilichen Erlaubniß abhängig gemacht worden, auch auf diejenigen zu beziehen sind, welche Aufsätze zur Einreichung bei Gerichtsbehörden anfertigen. Es ist zwar dieser Grundsatz auch Seitens vieler Gerichte erster Instanz anerkannt worden, und die Staatsanwaltschaften haben in vorkommenden Fällen die Anklage erhoben, es ist dies jedoch nicht in der Allgemeinheit geschehen, wie es wünschenswerth erscheint. Auf höhere Anordnung erlassen deshalb die Oberstaatsanwaltschaften Circular-Verfügungen an die Staats- und Polizeianwaltschaften, in welchen auf diese Entscheidungen des Ober-Tribunals hingewiesen wird und in welchen die Staatsanwaltschafts-Beamten angewiesen werden, sich nach dem von dem Ober-Tribunal ausgesprochenen Grundsatze zu achten und in allen betreffenden Fällen die Anklage zu erheben.

— Die erste Nummer des von Herrn Dr. Klein redigirten „Phönix" ist erschienen, dieselbe enthält: Erhard Waldow, eine von Edmund Hoefer gelieferte Reminiscenz. Dann folgt ein Artikel vom Staatsrath Dr. v. Mädler, „die Theilung des Biela'schen Kometen", von Professor Dr. Schultz-Schultzenstein: „Merkwürdige Wirkung des Lichts auf das Wurzelwachsthum der Pflanzen." Das Gemeinnützige ist durch einen Artikel „Räucherwerk und

---

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 185.)

Und doch kann ich mir diese Gewaltthätigkeit nicht anders erklären. Man wollte augenscheinlich einen ewigen Damm zwischen mich und meinen Geliebten setzen, damit ich ein für allemal aufhörte, an ihn zu denken, damit meine Standhaftigkeit seiner Hoffnung keine Nahrung geben sollte.

Jetzt sind Sie der wahren Ursache nahe; denn ein solcher Gedanke und eine solche Hoffnung würde Ihnen zur Qual und zum Verderben gereicht haben. Klara besann sich; dann erhob sie den Kopf und sagte:

Und Sie haben die Pflicht übernommen, dieser Damm, dieses Wehr zwischen mir und dem Geliebten zu sein. Ich muß gestehen, ein Anderer an Ihrer Statt würde eine so niedrige Rolle nicht übernommen haben.

Ich habe schon gesagt, daß Gewissen und Freundschaft mir geboten, den Titel eines Gatten von Ihnen anzunehmen, versetzte er voll Würde.

Dieser Ton und dieser Ausdruck setzten sie ein wenig in Verlegenheit, aber sich erholend und ihre Stacheln ausspreizend, woran unsere hübschen Polinnen ebenso reich sind, wie die Rosen, denen sie auch in dieser Hinsicht ähnlich sind, sagte sie mit Nachdruck:

Da thun Sie mir leid, daß Sie sich geopfert haben. Dieser Titel eines Gatten, den sie angenommen haben, wird Ihnen nicht viele Freude bringen; denn ich liebe Sie nicht und kann Ihnen möglicher Weise viel Kummer bereiten, denn Sie kennen mich wohl.

Sie irren sich, antwortete der Marschall mit Gefühl. Es wird mir so viel Freude gewähren, als einem redlichen Manne die Ueberzeugung gewährt, daß er eine heilige und theure Pflicht erfüllt hat; daß er ein edles Herz vor Todesangst schützte, die sie verzehrte, daß er ein unschuldiges, irre geleitetes Wesen gegen seine eigene Schwachheit und besonders gegen die Bestrebungen eines schlauen und unwahren Egoisten schirmte. Eine andere Freude habe ich nicht erwartet, nicht begehrt und begehre sie nicht. Wenn die Zeit Sie überzeugt haben wird, daß ich Recht hatte, daß ich wie ein uneigennütziger Freund handelte, und wenn Sie mir dann die frühere Freundschaft, das frühere Lächeln Klärchens wieder zuwenden wollen, dann werde ich überglücklich sein. Hierauf beschränkt sich meine ganze Hoffnung und hierauf beschränken sich alle meine Rechte, die mir der Titel eines Gatten giebt. Was jenen Kummer betrifft, dessen Sie erwähnten, so fürchte ich mich davor ganz und gar nicht. Ich kenne Sie seit lange; ich weiß, welcher Mutter Tochter Sie sind, und ich bin überzeugt, daß Sie in ihre Fußtapfen treten werden!

Diese Worte beschwichtigten Klaras Zorn. Alle Stacheln der Ironie, womit sie ihn verletzen wollte, wurden stumpf. Verstand und Ueberzeugung sagten ihr, einem wie edelgesinnten, einem wie würdigen Manne sie in die Hände gekommen war, und die Erwähnung der Mutter, welche gewiß in diesem Augenblicke auf den Knien den Himmel um das Glück ihres Kindes anflehete, machte ihr armes Herz weich. Sie senkte ihr Köpfchen, war anfangs in Gedanken versunken, dann rann Thräne auf Thräne auf ihr weißes Kleid, und endlich brachte inniges und reichliches Weinen ihr Erleichterung.

Der Marschall gestattete ihr, sich nach Belieben auszuweinen, und als sie sich bereits ein wenig gemäßigt hatte, sagte er:

Beruhigen Sie sich. Knien Sie bei diesem Bette mit dem Gedanken nieder, daß sie vor Ihrem jungfräulichen Lager knien. Beten Sie, daß Ihr heutiger Heroismus nicht erfolglos bleiben und Ihrer Mutter die Gesundheit wiedergeben möge; und Sie werden ruhig einschlafen, wenn Sie mit diesem Gebete auf den Lippen einschlafen. Nach diesen Worten nahm er ihre Hand, küßte sie und fügte hinzu: Gute Nacht! — Darauf begab er sich in das andre Zimmer und schloß die Thüre zu; Fräulein Klara hörte das Geräusch, mit welchem in dem Schlosse der Schlüssel zweimal umgedreht wurde.

XXIV.

Von allen Gästen, die bei der Trauung waren, blieb nur Herr Paul allein in Niedolipie zurück. Der arme Poet ging auf dem öden Felde, welches den Pallast umgab, umher und setzte die Ereignisse, wovon er Zeuge gewesen war, bald zu einer Ballade zusammen, bald arbeitete er sie in Sonette um, bald darauf wollte er so ein Sonett wie elastisches Gummi zu einem ganzen Heldengedicht ausdehnen. Er wußte selbst nicht, ob er sein unglückliches und in ihrem Schmerze so schönes Cousinchen Beatrix oder Laura, oder Eleonora nennen sollte; denn er hatte sich selbst noch nicht entschieden, ob er mehr Dante, Petrarka oder Tasso sei. Wenn er fühlte, daß er sich zu der Gedankentiefe Dantes erhebe und er sich für denselben hielt, so kam in seinen kräftigsten Versen nicht Beatrix, sondern nur Laura vor. Wenn er auf den Ruf und das Schicksal Petrarkas verzichtete, so machte er an den gefühlvollsten Stellen nicht Reime auf Laura, sondern auf Eleonora. Wenn er wieder, gereizt durch die Leichtigkeit, welche die auf ora endigenden Reime, wie Flora, Hora, Pandora rc. geben, lieber Tasso sein wollte und eine weiche und liebliche achtzeilige Strophe machte wie Peter Kochanowski, so wollte sich wie zum Possen das fünfsilbige Eleonora auf keine Weise in einen Vers bringen lassen und es fügte sich Beatrix oder Laura weit leichter. Wenn nun der Herr Paul in solchen Gedanken und Sorgen mit emporgerichtetem Kopfe auf dem öden Platze umherging, so fiel er jeden Augenblick in die Löcher, die der Chorązy in verschiedenen Entfernungen für die Bäume eines anzulegenden Gartens hatte graben lassen. Wenn nun auch der Poet dabei nicht Arm und Bein brach, so war doch auf seinen Stiefeln und Ellbogen viel Erde, auf seinen weißen Beinkleidern grüne Streifen und Flecke, weil er beim Herauskriechen aus den Löchern sich auf die Knie stützte. Sogar auf dem Gesichte waren schwarze Streifen, weil Herr Paul in diesem Kampfe mit den widerspenstigen Namen dreier schöner Weiber auch mit den Löchern des Chorązy zusammengerieth und da er kein Taschentuch bei sich hatte, sich das Gesicht mit den beschmutzten Händen abwischte. In einem solchen Zustand des Gemüthes und der Beinkleider befand sich unser Poet, als ein Lakai mit der Botschaft zu ihm trat, daß die Frau Marschall sehr bitte, er möchte zu ihr kommen. Erfreut durch diesen Ruf und schon träumend, daß ihn die Vorsehung dazu bestimmt habe, der Tröster der Betrübten zu sein, lief er so schnell er konnte hin und trat wie er war vor Klara, die seiner in ihrem Schlafzimmer wartete. Es ist bekannt, was für einen Eindruck die Athmosphäre des Schlafzimmers einer jungen und schönen Dame macht, zumal auf solche Köpfe, wie die der Poeten. Als Herr Paul eingetreten war, machte er leise die Thüre zu und sah sich mit dem sehr hübschen Cousinchen allein; sie saß in einem hübschen Morgenanzuge, auf den Tisch gestützt, vertieft da und sah ihn nicht. Als er sich an diesem so geheimnißvollen Orte, der von allen Seiten Glück und Liebe strahlte, sah, wurde ihm dunkel vor den Augen, und seine Einbildungskraft zeigte ihm verschiedene Gebilde. Hier sah er Beatrix, dort Laura, da Leonora, die ihn anlächelten und ihre Hände nach ihm ausstreckten. Aus der einen Ecke reichte ihm Dante, aus der andern Petrarka, aus der dritten Tasso seinen Kranz der Unsterblichkeit dar. Mitten unter diesen Gebilden kamen ihm die Löcher des Chorązy ein und aus jedem tauchte das hübsche Gesicht des Cousinchens auf und ihr zauberisches Händchen winkte ihm und lockte ihn zu sich. Herr Paul lehnte sich an die Wand und so blieb er eine Zeitlang stehen, bis es ihm wieder hell vor den Augen wurde. Klara erhob sich endlich. Sie drückte ihre blauen Augen, die gewiß vom Weinen weh thaten, mit den Fingerchen und rief: Komm hieher, lieber Paul.

Unser Poet trat näher. Unsere Heldin war nicht zum Lachen gestimmt, aber als sie ihren Blick auf das Gesicht und die Kleider des Musensohnes warf, fing die Arme an zu lachen, nicht mit dem herzlichen Lachen der Späße und Possen, deren ihr Mund einst voll war, sondern mit dem schmerzlichen Lächeln des Mitleids und vielleicht auch trauriger Rückerinnerung an die Vergangenheit, in welcher eine solche Gestalt sie ganz anders erfreut haben würde. Herr Paul lachte auch, in der Meinung, daß sein bloßer Anblick alle Wolken von ihrer Stirn vertreibe; und schon wollte er, wenn auch einstweilen in Prosa, einen Auszug aus jenen Sonetten und Gedichten hersagen, die er entworfen hatte, als Klara eine ernste Miene annahm und zu ihm sprach: Du siehst, lieber Paul, mein Unglück erlaubt mir nicht, mich mit Dir zu beschäftigen. Ich habe Dich aus meiner Obhut gelassen und Gott weiß, was aus Dir geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Gutta-Percha" vertreten. Dann folgt eine Korrespondenz aus London und am Schluß unter dem Titel „Arabesken," kleinere Notizen.

— Seit einigen Tagen circulirt hier das Gerücht, der steckbrieflich verfolgte Gasthofspächter Meyner sei in der Schweiz verhaftet und es sei ihm dort der größte Theil der von ihm unterschlagenen Summe wieder abgenommen worden. Er habe sich nämlich an der Wirthstafel bei der zufälligen Verlesung seines Steckbriefes so verdächtig benommen, daß man auf ihn aufmerksam geworden sei und ihn deshalb angehalten habe. Dies Gerücht entbehrt jedoch ebenso, wie die übrigen von Ergreifung des Meyner sprechenden jeder Begründung, da diese bisher noch nicht erfolgt ist, obwohl polizeilicherseits alle Mittel angeordnet sind, um den Aufenthalt des Flüchtigen zu erforschen. Dagegen soll die Hoffnung noch nicht aufgegeben worden sein, des Meyner noch innerhalb der Preußischen Grenzen habhaft zu werden, innerhalb deren er sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch aufhält. Auch Seitens der Civilgerichte sind Schritte gegen Meyner auf Grund einiger Gläubiger desselben gethan worden, indem dessen zurückgelassenes Eigenthum mit Beschlag belegt worden ist, wobei sich herausgestellt hat, daß die Vermögenslage des Meyner in der letzten Zeit vollkommen zerrüttet gewesen ist, da nicht einmal Vorräthe zum Betriebe des Geschäfts in gehörigem Maaße vorgefunden worden sein sollen.

Stettin, den 10. August. An sämmtliche hiesige Aerzte ist von der K. Regierung die Weisung ergangen, in sämmtlichen Häusern, wo sich Cholerakranke befinden, durch die Wundärzte Patain oder Jantzen, welche von dem hiesigen Medizinalkollegio eigens dazu engagirt sind, räuchern zu lassen. Bis jetzt noch tritt die Krankheit hier erst in wenigen Fällen auf. — Es ist hin und wieder vorgekommen, daß unreifes Obst zum Verkauf in die Stadt gebracht wurde. Die Polizei hat beispielsweise mehrere Körbe voll Birnen ins Wasser werfen lassen, und werden dadurch wohl die Verkäufer zu größerer Vorsicht bewogen werden.

— Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags kam die „Düna" von Riga ohne Passagiere, so wie um 5 Uhr der „Wladimir" von Kronstadt mit 62 Personen hier an, unter denen sich ein Oesterreichischer, ein Englischer und Französischer Kourier befanden, die sofort per Eisenbahn weiterreisten. (Stett. Ztg.)

— Wie sich das „C.-B." aus Putbus schreiben läßt, wäre die Quarantaine-Angelegenheit noch nicht vollständig geordnet. Dem Dampfschiff „Uecker", welches am 7ten c. von Greifswald aus eine Fahrt nach Putbus zu machen beabsichtigte, wurde das Anlegen in Wick bei Greifswald darum nicht gestattet, weil das Schiff vor einigen Tagen in Stettin angelegt hatte. Dasselbe war genöthigt, in Anklam zu bleiben, von wo es wieder nach Stettin zurückkehrt. Die Quarantäne war sonach nur für Stralsund und Putbus aufgehoben.

Leipzig, den 7. August. Ueber die (in der gestr. Pos. Ztg. erwähnte) Defraudations Angelegenheit schreibt die „D. A. Z.": „Seit voriger Woche befindet sich unsere Stadt und besonders unsere Handels-Welt in einiger Aufregung über eine Angelegenheit, die allerdings eine Lebensfrage für Leipzig bildet. Vor nicht sehr langer Zeit wurde in den Zeitungen mehrfach von Defraudationen gesprochen, welche bei dem Zollamte in Köln vorgekommen sein sollten. Als stark betheiligt in dieser Angelegenheit erschien ein bedeutendes Berliner Ausschnitt- und Modewaaren-Geschäft (Gerson), das sich demzufolge auch einer strengen Untersuchung ausgesetzt sah, welche eine genaue Revision sämmtlicher Handlungs-Bücher besagten Geschäfts zur Folge hatte. Bei dieser Revision nun stießen die Preußischen Steuer-Beamten auf weitere ihnen auffällige Punkte, welche mit der unserm Handelsstande bewilligten Contoberechtigung im Zusammenhange stehen. Die Grossohändler in Leipzig haben nämlich, wie diejenigen in Frankfurt a. M. und in Braunschweig, das Recht, ausländische Waare einstweilen ohne Zollentrichtung auf ihr Lager zu nehmen und dieselben von da ab entweder nach dem Auslande oder nach dem Inlande zu verkaufen. Von den in das Inland verkauften Waaren bezahlen sie den vollen Consumozoll, von den wieder nach dem Ausland abgesetzten aber nur den Durchgangszoll. Für diesen Verkehr sind den hiesigen Grossisten sogenannte laufende Conti eröffnet, die natürlich unter strenger Steuerkontrolle stehen. Nach beendigter Oster- und Michaelismesse nimmt das Hauptsteueramt die Revision der betreffenden Magazine vor und was nicht ausgeführt worden oder unverkauft geblieben ist, muß alsdann verzollt werden. Für den Kaufmann entspringt hieraus der doppelte Vortheil, daß er einmal einen sechsmonatlichen Zollkredit genießt und ferner überhaupt auf diese Weise das Exportgeschäft ermöglichen kann, für welches Leipzig der Hauptmittelplatz ist, und das, wenn der hohe Eingangszoll auf Manufaktur- und Seidenwaaren lasten würde, geradezu aufhören müßte. Die auch unserem Platze so zu Theil gewordene Erleichterung hat wesentlich zum Aufblühen des Handels von Leipzig und damit des ganzen Zollvereins beigetragen, da bekanntlich durch Leipzig der größte Umsatz nicht nur in fremden, sondern hauptsächlich auch in zollvereinsländischen Fabriken vermittelt wird. Die Bedingungen, welche mit dem Besitze eines Conto verknüpft sind, mögen nun vom Handelsstande nicht immer in aller Strenge eingehalten worden sein. Es ist zwar dabei keineswegs von Defraudationen die Rede, allein die im geschäftlichen Verkehr unterlaufenden Gefälligkeiten, Bequemlichkeiten ꝛc. stimmten nicht ganz mit den Voraussetzungen überein, unter welchen der Genuß eines Conto stattfand Beispielsweise sind folgende Fälle vorgekommen. Da die zollfreie Wiederausführung der Waare nur erst von einem gewissen Gewichte an beginnt, so ließen auswärtige Käufer oft Waaren von verschiedenen Häusern gemeinschaftlich verpacken, eins trat dem Hauptsteueramte gegenüber als alleiniger Versender auf, führte demnach die Waare zollfrei aus und vergütete dafür den bei dem Geschäfte mitbetheiligten Häusern die Steuer, welche diese nun dafür zu bezahlen hatten. Das Eingangs erwähnte Berliner Ausschnittgeschäft hatte von einem Russischen Fürsten eine ziemlich ansehnliche Bestellung auf Seidenwaaren empfangen und dieselbe von einem Leipziger Hause effektuiren lassen. Die Waare war somit steuerfrei ausgeführt worden. Wie schon gesagt, wurden nach der Kölner Fatalität die Bücher jenes Hauses von dem Berliner Haupt-Steuer-Amte revidirt, und dabei ward auch die eben angeführte Manipulation entdeckt. Die hiervon benachrichtigte Zoll-Direktion in Dresden fand sich nun veranlaßt, sogleich die genauesten und strengsten Untersuchungen anzustellen und die betheiligten Conto-Besitzer zur Offenlegung ihrer Bücher aufzufordern, aus denen sich denn auch die oben beschriebenen Geschäfts-Manipulationen bestätigt haben sollen. Die verschiedenartigen Verhältnisse mögen der Behörde noch nicht in voller Klarheit vorgelegt haben, denn ohne daß noch bestimmte Beschuldigungen formulirt worden sind, ist es doch Thatsache, daß sofort einigen zwanzig Häusern vorläufig ihre Steuer-Conti sistirt wurden. Diese Maaßregel läßt erkennen, mit welchem Ernste die Sache behandelt wird, denn es befinden sich darunter Häuser ersten Ranges und von anerkannter Ehrenhaftigkeit, so daß irgend welcher Verdacht nicht wohl zulässig ist. Die Betheiligten haben sofort alle möglichen Schritte gethan, um an gehöriger Stelle das einschlägliche Verhältniß aufzuklären, und bereits haben auch über diesen Gegenstand hier und in Dresden Konferenzen stattgefunden. Durch die Sistirung der Konti befand sich für den Augenblick das ganze hiesige Exportgeschäft suspendirt und mit jedem Tage stieg die Calamität der Handelswelt. Vor einigen Tagen ist aber, wahrscheinlich in Folge einer Besprechung des vor einigen Tagen hier eingetroffenen Hrn. Finanzministers Behr mit dem wegen dieser Angelegenheit hierher gesendeten Commissar, Oberzollrath Lehmann aus Dresden, die einstweilige Wiedereröffnung der Conti erfolgt und man hofft jetzt allgemein auf einen günstigen Ausgang dieser für die gesammte Handelswelt des Zollvereins überaus wichtigen Angelegenheit, welche für Leipzig insbesondere eine Lebensfrage berührt, denn durch einen Verlust der Steuer-Conti wäre es um Leipzig als Welthandelsplatz für immer geschehen."

Frankreich.

Paris, den 7. August. Die „Patrie" von heute Abend begleitet die Mittheilung der Anzeige des Moniteur, daß der Czaar die ihm von Wien aus zugeschickte Note genehmigt habe, mit folgenden Bemerkungen: „Die Antwort des Kaisers Nikolaus auf die zu Wien vereinbarten Vorschläge war nicht so rasch erwartet worden. Die Thätigkeit der Diplomatie hat bei dieser Gelegenheit die günstigsten Erwartungen übertroffen; sie hat das Verdienst sich erworben, diese langwierige Orientalische Frage, an deren Lösung so hochwichtige Interessen geknüpft waren, schnell zu betreiben und sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu gutem Ende zu bringen. Wenn dieses letztere Ergebniß, wie Alles anzudeuten scheint, durch die Genehmigung der Pforte erreicht wird, so werden wir uns dazu, als zu einem Triumphe für den Frieden, Glück wünschen; denn der Friede triumphirt, wenn er, nachdem er bedroht gewesen, aus für alle ehrenhaften Bedingungen hervorgeht. Ehrenhaft aber müssen sein oder sind vielmehr ganz gewiß die Bedingungen, welche dem Czaaren zur Genehmigung vorgeschlagen worden. Garantie auf der einen Seite der Integrität und Unabhängigkeit des Ottomanischen Reiches, Garantie auf der anderen des Protektorats über die Griechischen Rajahs, welches die alten Verträge Rußland zusichern: dies ist, was die zu Wien redigirte Note auf loyale und annehmbare Weise zu versöhnen sich vorgesetzt hat. Wenn das Kabinet von Petersburg bei gewissen seiner Handlungen mit einer äußersten Hast verfahren ist, welche über seine wahren Absichten in Zweifel versetzte, so muß man doch anerkennen, daß seine unverzügliche und aus eigenem Antriebe erfolgende Zustimmung zu der zwischen den Mächten vereinbarten Note dem Argwohn und den Befürchtungen ein Ende machen muß. Sie nimmt jenen Handlungen die mehr oder minder beunruhigenden Folgerungen, welche die öffentliche Meinung daraus zu ziehen berechtigt war. Der Kaiser Nikolaus wird es übrigens als Ehrensache betrachten, dieselbe Eile zu bekunden, um jeden Vorwand zu Besorgnissen und Hintergedanken zu beseitigen, wenn der Divan durch seine Genehmigung den zu Wien vereinbarten Vergleichs-Entwurf ratificirt. Von Seiten Rußlands erscheint also die Frage, wenn sich nicht durchaus unvermuthet und wider alles Erwarten noch Schwierigkeiten erheben, vollständig beendigt. Kann man von Seiten der Türkei dasselbe sagen? Wenn man sich an den Geist der Versöhnlichkeit erinnert, der seit dem Ursprunge des Konfliktes ihren Handlungen und ihrer Sprache aufgeprägt war, der wahrhaft bewundernswerthen Mäßigung, welche sie den peinlichsten Verhältnissen entgegensetzte, so wie des vollen und gänzlichen Vertrauens, welches sie auf das Dazwischentreten der Mächte gesetzt hat, so darf man nicht annehmen, daß sie dasjenige ablehnen werde, was die Mächte selbst vorbereitet haben. Die Orientalische Frage tritt also in eine neue Phase, die letzte und rascheste, die des Friedens. Ihre, heute beinahe gewisse Lösung kann nur noch einige Tage auf sich warten lassen. Wir werden dieses große und ehrenhafte Ergebniß anzuerkennen haben, das dem Einverständnisse der Europäischen Regierungen zu danken ist, an welchem aber keine einen bedeutenderen und der Dankbarkeit aller Völker würdigeren Antheil genommen haben wird, als die Regierung Napoleons III."

— Der Kaiser war heute im Lager von Satory. Er kommandirte die Truppen. Dieselben kannten die (die Nachgiebigkeit des Kaisers von Rußland meldende, Pos. Ztg. Nr. 184. mitgetheilte) Note des Moniteur noch nicht und empfingen Se. Majestät mit dem Rufe: „Vive le Sultan!" Die Kaiserin war auch im Lager; sie sah etwas angegriffen aus.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. August. Der Examiner bringt einen beißenden Artikel, in welchem er Cobden Glück dazu wünscht, daß die Friedensfreunde einen Triumph errungen, wie sie sich ihn glänzender nicht hätten träumen können. Es sei kein denkbarer Grund vorhanden, weshalb nicht jetzt der Friedensverein in folgender Weise constituirt vor die Welt treten könnte: Protektor: Prinz Albert; Präsident: Cobden; Vorstands-Mitglieder: Lord J. Russel, Lord Clarendon, Lord Palmerston; Sekretär: Lord Aberdeen ꝛc. Der Examiner erinnert an das Benehmen des Amerikanischen Schiffskapitäns zu Smyrna, ertheilt den Rath, das Englische Budget für Heer und Flotte um wenigstens 10,000,000 L. herabzusetzen, so daß gleich nächstes Jahr die Einkommensteuer abgeschafft werden könne, und schließt seine Betrachtungen mit den Worten: „Wenn etwa die Amerikaner in allen diesen Dingen eine günstige Gelegenheit für sich erblicken sollten, was in aller Welt kümmert das uns? Sollten sie etwa so ehrgeizig sein, von der Stellung in Europa Besitz zu ergreifen, welche wir einst einnahmen, so geht das uns ja nichts an. Mögen sie die gegenwärtige Ehre und und den zukünftigen Vortheil davon ärnten, daß sie das Völkerrecht zur Geltung bringen und als Beschützer des Schwachen gegen Druck des Starken verehrt werden, England hat gar nichts dagegen, wenn nur seine Consols al pari stehen und seine Küsten vor dem augenblicklichen Angriff eines auswärtigen Feindes sicher sind.

Wie bereits erwähnt, haben die Londoner Dockarbeiter theilweise ihre Thätigkeit eingestellt. In allen Docks fehlt es an „Händen", und die Polizei hält vor den Thüren Wache, um die Nichttheilnehmer an der Arbeitseinstellung vor den Angriffen der Unzufriedenen zu schützen. Begreiflich ist das Verlangen nach Lohnerhöhung, wenn man bedenkt, daß der Quarter Weizen diese Woche den seit Jahren unerhörten Durchschnittspreis von 60 Sh. erreicht hat. Das verdankt man größtentheils der Furcht vor einer möglichen Sperre des schwarzen Meeres. Andere Lebensmittel sind beinahe in demselben Verhältniß gestiegen. Auch der größere Wohlstand, der zu einer allgemeineren Consumtion von Leckerbissen — sonst dem Tagelöhner nur dem Namen nach bekannt — Roast-beef, Hammelkeulen, Eiern und anderen — geführt hat, ist eine Ursache dieser Strikes. In Celmsford, Sunderland und anderen Seehafen-Orten sind die Dockarbeiter ebenfalls strikelustig. — In der Umgegend von Bristol, in Sommersetshire und anderen Gegenden im Westen Englands hat sich die Kartoffelfäule gezeigt. Man schreibt sie den letzten Regengüssen zu. Der Glaube, daß man sie einer schädlichen Insektengattung verdanke, ist dieses Jahr praktisch widerlegt, indem kein einziges Insekt auf den Blättern zu bemerken ist. Die Halme und Stengel sind mit einer Menge schwarzer Pünktchen bedeckt und sehen wie erfroren aus, die Knollen aber haben eine ungewöhnliche Größe. — In Irland beschränkt sich die Kartoffelfäule auf einige unbedeutende Punkte; auch da scheint sie geringen Schaden angerichtet zu haben. Klagen kommen nur aus einigen Bezirken in Cork, Kerry und Clare. Die Saaten stehen vortrefflich, und man erwartet, daß die Weizenärnte früher als gewöhnlich beginnen werde. Aber eine neue „Irische Schwierigkeit" ist entstanden. Es gibt fast nirgendwo in Irland Hände genug, um Sichel und Sense zu schwingen. Nicht bloß Amerika und Australien lichten den Irischen Bauernstand; das benachbarte „stiefmütterliche" England zieht durch hohen Tagelohn Schaaren von Irländern über den Georg-Kanal. So citirt der Newry Telegraph folgenden Brief eines Irischen Arbeiters aus Sunderland an seinen Bruder in der Heimath: „Lieber Peter, arbeite nicht einen Tag länger im alten Irland, sondern komme so schnell du kannst herüber; drei Shilling Tagelohn und ein Essen und Trinken, wie man's bei uns zu Hause gar nicht kennt. Bring nur deine besten Kleider mit und laß die allen Fetzen zurück. Ich hoffe, wir werden dann bald auch unsere Alten herüberschwimmen lassen ꝛc."

Belgien.

Brüssel. — Die Ausstattung des hiesigen Rathhauses zur Vermählungsfeier des Herzogs von Brabant ist zu 16,000 Franken veranschlagt. Der historische Festzug wird 80,000 Fr. kosten, von denen die Stadt 30,000 Fr. trägt, 20,000 Fr. durch Subscription aufzubringen sind, von denen schon 15,162 Fr. gezeichnet wurden, und 20,000 Fr. in Natural-Lieferungen gedeckt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. August. „Kjöbenhavnsposten" berichtet: Dem Vernehmen nach hat die Cholera sich jetzt auch in Helsingör gezeigt. Da dieser Punkt Dänemarks täglich mit vielen fremden Schiffen in Berührung kommt, so ist es für die seefahrenden Nationen, welche Handel auf der Ostsee treiben, von großer Wichtigkeit, zu erfahren, ob die Krankheit wirklich dort ausgebrochen sei, und wenn dieses der Fall, darf man annehmen, daß die Dänischen Autoritäten keinen Augenblick zögern werden, solches zu erklären, zugleich auch solche Veranstaltungen treffen, daß die Sundzoll-Klarirung der fremden Schiffe geschehen kann, ohne daß sie mit der Stadt in Berührung kommen. Dänemarks Recht in Betreff des Sundzolles ist ein Gegenstand, der unsern Unfreunden zu sehr in den Augen sticht, als daß sie es nicht als eine günstige Veranlassung zu einem Angriff auf dies Recht benutzen würden, wenn von Dänischer Seite irgend etwas geschähe, welches als ein Versäumniß der Sicherheitsmaßregeln, worauf die fremden Seeleute Anspruch machen können, gedeutet werden könnte.

— Die Cholera in Kopenhagen ist jetzt in starkem Abnehmen, von gestern bis heute sind 76 erkrankt und 42 gestorben, im Ganzen sind bis heute 6167 erkrankt und davon 3478 gestorben.

Amerika.

New-York, den 23. Juli. Auf der Biber-Insel kam es am 13. Juli zu einem möderischen Anfall auf die Mormonen. Letztere hatten sich auf dieser Insel in Menge niedergelassen und bildeten die Mehrzahl der Bevölkerung. Eine andere, ältere Secte, die Gentiles, wollten sich aber den Mormonen-Beschlüssen nicht fügen. Es kam zu Händeln, die mit Musketensalven und einer Wasserschlacht auf dem Pine River endigten. — In der New-Yorker Ausstellung fanden sich am 22. nicht mehr als 3998 Besucher ein. — Die Buffalo-Zeitungen erzählen einen haarsträubenden Unglücksfall. Ein Mann, Namens Avery, dessen Boot auf dem Niagara umgeschlagen war, blieb eine kurze Strecke vor dem großen Stromfalle über 24 Stunden in größter Lebensgefahr an einem Felsen in der Mitte des Stromes angeklammert. Alle Versuche ihn zu retten, schlugen fehl; eben als er in ein, ihm mit Stricken nahe gebrachtes Rettungsboot steigen wollte, wurde er von der Strömung erfaßt und im Angesichte Tausender, die von Buffalo hinausgefahren waren, ihn retten oder sterben zu sehen, hinab in die Tiefe gerissen.

Die Amerikanische Politik tritt jetzt gegen die Europäische ganz in den Hintergrund. Bei uns ist Alles ruhig, und wahrscheinlich bleibt es auch so, bis von uns aus eine Lunette auf Cuba oder ein Brand von Mexico auf uns fällt. Im ganzen Bereich der Vereinigten Staaten gibt sich die regste Sympathie für das Schicksal der Türkei kund. Was aus dem Orient kommt, wird sofort von unseren 3000 Journalen verarbeitet und vom Publikum verschlungen. (Times.)

Bei dem großen Festmahle, welches gelegentlich der Eröffnung des Krystall-Palastes zu New-York gegeben wurde, erwiederte der Preußische Minister-Resident Herr v. Geroldt auf den den fremden Gesandtschaften gebrachten Toast u. A. Folgendes:

Wenn die Nationen untereinander ihre für die Nothwendigkeiten des Lebens berechneten Erzeugnisse austauschen, treten sie in freundliche Beziehungen und fühlen das Bedürfniß, im Frieden zu leben; aber wenn sie dazu kommen, gegenseitig ihre industriellen und intellektuellen Produkte, ihre Kunst und wissenschaftlichen Werke auszutauschen und zu bewundern, erstehen zwischen ihnen Beziehungen höherer Art. Ihr herrlicher Krystall-Palast zeugt für dieses Prinzip, und ich bin glücklich, sagen zu können, daß Preußen und die anderen Deutschen Staaten an den intimen Beziehungen, welche die Vereinigten Staaten mit den übrigen Nationen verknüpfen, einen großen Theil haben. Die Einweihung des Krystall-Palastes, die durch die Anwesenheit des hohen Chefs, dem die Geschicke dieses großen Landes anvertraut sind, erhöht worden ist, ist in meinen Augen eine neue Garantie für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen, auf welche ich eben hindeutete, und eine neue Aera für den Zuwachs und die Ausdehnung der Handels-Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Vermischtes.

Unsere Marine giebt dem Feuilletonisten der Schles. Ztg. Veranlassung zu nachstehenden Betrachtungen:

Für die Kaufleute von Stettin und die Rheder von Swinemünde mag es ein demüthigendes Schauspiel gewesen sein, die Dänische Fregatte Havfruen eine kleine Viertelmeile vor den Molen auf der Rhede zu sehen, einen Bullenbeißer der Meere, der Niemand aus noch ein ließ. So schwach waren die Abwehrmittel, daß das Dänische Fahrzeug sich ungestört an ein Rudel kleines Seeungeziefer machte, das mit Waaren beladen sich längs der Küste, von Kolberg her, in den Hafen von Swinemünde schleichen wollte und die ganze Gesellschaft nach Kopenhagen schleppte. Und doch war die Dänische Fregatte nur der Schatten eines tüchtigen Kriegsschiffes. Ihre Bemannung bestand aus kläglichen Invaliden und ungeübten Knaben, so daß sie selbst nur

ein sehr geringes Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit setzte. Man erhielt dazu einen Beleg, als endlich, um dem Unwesen ein Ende zu machen, eine Preußische Militärperson nach Swinemünde kam. Der Plan war, bei Nachtzeit geeignete Maßregeln gegen den ungebetenen Gast zu ergreifen. Die Fregatte hatte jedoch ihre guten Verbindungen mit dem Festlande und durch Dänisch gesinnte Personen erhielt sie hinreichende Signale, um zu merken, daß man gegen sie etwas im Schilde führe. Das mächtige Fahrzeug gab sich die Blöße, statt ruhig der Gefahr ins Auge zu blicken, mit Einbruch der Dämmerung die Anker zu lichten und — das Weite zu suchen.

Obgleich nun unsere vaterländische Marine noch in den Kinderschuhen steht, wird man doch mit Freuden gewahr, daß ähnliche Beleidigungen der Preußischen Flagge nicht mehr vorkommen können. Das Preußische Geschwader ist schon stark genug, um einen so schwachen Feind, wie den Dänen, von seinen Häfen abzuwehren und wenigstens die Küstenschifffahrt frei zu erhalten. Die Zahl der Kriegsschiffe, wie sie den Verhältnissen des Handels und der Ausdehnung der Seeküste entsprechen, vermehrt sich von Jahr zu Jahr und so eben hat wieder ein respektables Dampfschiff, die große Corvette „Danzig", nach dem Urtheil der Kenner ein vortreffliches und auf einem heimischen Stapelplatze erbautes Fahrzeug, den Hafen verlassen. Unsere armirten Schiffe sammeln auf fremden Meeren tüchtige Erfahrungen, führen unsere Flagge in ferne Handelsorte ein und haben, wie ein neuerdings von den Zeitungen gemeldetes Faktum meldet, bereits für Preußische Handeltreibende einen praktischen Nutzen gehabt. Badereisende haben ihre Freude an dem stattlichen „Salamander" im Hafen von Swinemünde, einem schnellfahrenden, behenden Dampfschiffe, das mit 4 kolossalen 48-Pfündern bewaffnet und vermöge seines scharfen Baues, wie einer eigenthümlichen Steuervorrichtung dazu befähigt, ohne Wendung vorwärts und rückwärts zu fahren, im Verein mit einigen Kanonenböten einen furchtbaren Feind gegen eine vorwitzige feindliche Fregatte bilden würde. Der Hafenort besitzt bereits ein Bataillon Marinesoldaten, von denen sich gegenwärtig freilich eine Anzahl auf den abwesenden Kriegsschiffen „Gefion" und „Amazone" befindet. Die Truppen sind dunkelblau nach Art unserer Artillerie zu Fuß informirt und tragen Helme mit blanken Kugeln statt der Spitzen. Mit Musketen und Seitengewehren bewaffnet, gleichen sie den Füsilieren, nur sind ihre Tornister nicht aus haarigem Fell, sondern aus glattem schwarzen Leder verfertigt. Das Bataillon wird als Infanterie und Artillerie einexercirt, und macht seine Uebungen an jedem Morgen theils am Strande der See, theils vor der Hauptwache, wo zwei große Schiffskanonen aufgepflanzt sind und der Bewohner des Binnenlandes eine gute Vorstellung von der Bedienung der schwerfälligen und abweichend construirten Geschütze erhalten kann. Dasselbe Bataillon hält auch das kleine Fort an der Mündung der Swine besetzt, dem gegenüber gegenwärtig ein großer fortifikatorischer Bau unternommen wird, dessen malerische Fundamente schon mehrere Fuß hoch über den in dieser Jahreszeit niedrigen Wasserspiegel emporragen. Es gehört zu ihm ferner eine sehr gute Hornmusik, die hier, trotz der alten und vortrefflich eingeübten Musikchöre der alten Regimenter, ihre Nachmittagskonzerte giebt und die musikalischen Freischaaren verdunkelt, ohne deren Eingriffe in den Kunstgeschmack der Gäste nun einmal kein Badeort bestehen zu können scheint. Damit aber die jungen Damen nicht leer ausgehen, sind natürlich ganz außerordentlich gut aussehende Seeoffiziere vorhanden, deren schwarze krause Bärte und von der scharfen Seeluft gebräunte Wangen den Aufenthalt in einer Hafengarnison sehr angenehm machen, umsomehr als diese wackeren Soldaten eine ungemeine Bereitwilligkeit an den Tag legen, mit jungen Damen und ihren männlichen und weiblichen Vormündern Seefahrten in gutbemannten Böten zu veranstalten, bei denen durchaus von keiner Gefahr die Rede ist, und aus sehr erklärlichen Gründen alle Gespräche über „Pferde und Hunde" verbannt sind. Eine andere nicht weniger reputirliche und ansehnliche Klasse bilden die eigentlichen Schiffsoffiziere. Ihre Uniform nähert sich im Schnitt der englischen und besteht aus einem blauen Frack mit umgelegten Kragen und goldenen Fransen an den Epaulets. Nur tragen sie, statt des Englischen lächerlich aussehenden „Käsemessers", einen kurzen krummen Säbel, über dessen Zweckmäßigkeit und sonstige Fähigkeit, bei stürmischem Wetter seinem Besitzer zwischen die Beine zu gerathen, wir uns jedes Urtheil enthalten.

Aus allen diesen Thatsachen geht aber unwiderleglich hervor, daß wir schon die passenden Elemente für den „Preußischen Seeroman" besitzen und daß ein etwaiger Marryat schon anfangen kann, seine Feder zu schneiden, um uns die Schicksale der jungen Midshipmen aus Berlin, Breslau und Köln zu erzählen, und wie sie nach vielen Kriegs- und Liebesabentheuern endlich die hohe Würde eines Corvettenkapitains oder gar eines Commodore erreichen und auf uns „Landratten" stolz herabblicken.

— Wandernde Tyroler Sänger aus dem Zillerthal veranstalteten am Cap der guten Hoffnung ein Konzert, das nach ihren eigenen Berichten, welche die Tyroler Schützenzeitung mittheilt, große Sensation bei den dortigen Bewohnern hervorrief und ihnen durch Geld und Beifall reichlich gelohnt wurde. Die braunen und schwarzen Bewohner des Caps fanden an den weißen kräftigen Tyrolern in ihrer malerischen Nationaltracht sehr viel Interesse. Der Englische Gouverneur sammt seiner Familie und ein schwarzer Prinz aus Marocco wohnten dem Konzerte bei.

Locales ꝛc.

Posen, den 11. August. Seitdem bei uns die Zustände wieder in das frühere Geleise zurückgekehrt sind, die Provinz durch Eisenbahn und Chausseen mehr in den Außen Verkehr gezogen und in Betreff ihrer inneren Verhältnisse von der verdienten vortheilhaften Seite mehr bekannt geworden ist, werden Gutskäufe durch Bewohner anderer Provinzen wieder häufiger.

Vor Kurzem ist die Herrschaft Welna im Obornifer Kreise, von einem Umfange von beiläufig 11,000 Morgen an Acker, Wiesen und Waldungen, dem Vernehmen nach für 260,000 Rthlr. vom Kaufmann und Konsul Gutike zu Stettin erworben worden. Der Gütercomplexus wird von dem Flüßchen Welna durchschnitten und liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend. Der Kauf wird mit Rücksicht auf die noch vorhandene Waldung als vortheilhaft geschildert.

Auch die im Buker Kreise belegenen Güter Otusz und Niepruszewo sammt Vorwerken sollen von einem Schlesier für den Preis von 240,000 Rthlr. angekauft worden sein.

Unterhandlungen wegen Ankaufs von Gütern im Schrodaer Kreise und andern Theilen der Provinz gehen ihrem Abschlusse entgegen.

Posen, den 11. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war 2 Fuß 7 Zoll.

* Neustadt b. P., den 10. Aug. Mit der Weizenerndte geht es schon in der hiesigen Gegend stark vorwärts, und verspricht dieselbe ein günstiges Resultat; eben so auch die Gerste, und besonders die, welche etwas spät gesät worden. Erbsen lassen nichts zu wünschen übrig; auf einigen Ortschaften hat jedoch der Mehlthau einigen Schaden angerichtet. Besonders gut aber fällt die Hafer-Erndte aus. Von der Kartoffel-Krankheit zeigen sich leider auch hier schon Spuren, und soll diese besonders in der Gegend von Alt-Tomyśl, schon stark um sich greifen.

— Das Geschäft in Lammwolle scheint in diesem Jahre sehr lebhaft zu werden, da fast täglich Kaufleute hier eintreffen, um die hiesigen Vorräthe zu kaufen. Eben so lebendig ist das diesjährige Rapsgeschäft.

— Die Speculation in Spiritus ist sehr groß, da allgemein behauptet wird, daß dieser, wenngleich die Preise in Berlin schon hoch sind — wegen der fast überall herrschenden Kartoffelkrankheit noch theurer werden wird.

— Heute fand in Pinne der Laurenz-Ablaß statt, zu welchem sich viele auswärtige katholische Geistlichen und eine solche Menschenmenge eingefunden hatten, daß die dortige katholische Pfarrkirche, welche den Namen Laurenz führt und in welcher der Gottesdienst abgehalten wurde, diese nicht fassen konnte; mehrere Meilen von dort entfernt wohnende Leute sind zu dieser Feier eingetroffen.

—i— Wollstein, den 9. August. Vorgestern wurde wiederum ein Mädchen ins hiesige Gefängniß zur Haft gebracht, welches des Kindermordes verdächtig ist; es ist dies die unverehelichte Anna Gabler, Tochter des Vogtes Anton Gabler zu Kiebel Kolonie, 20 Jahr alt. Sie hatte den Zustand der Schwangerschaft zu verbergen gesucht, trotz dem war er bekannt geworden. Einem Einwohner des Dorfes klagte sie ihren leidenden Zustand und erhielt von demselben gekochtes Wasser mit Salz vermischt, nach dessen Genusse sie von einem, wie sie angiebt, todten Kinde entbunden wurde. In einem Haferfelde hielt sie am 24. v. M. die geheime Niederkunft ab und vergrub gleich darauf an derselben Stelle eine halbe Elle tief das nackte Kind in der Erde. So hat dasselbe 11 Tage gelegen und ist bereits total in Fäulniß übergegangen. Die Section ist erfolgt und ist angenommen worden, daß das Kind todt geboren wurde. — Der Rittergutsbesitzer Förster zu Pomehlen bei Saalfeld in Ostpreußen, dessen verstorbene Frau eine in hiesiger Stadt Geborne war, sandte an die Kirchenvorstände aller Confessionen je eine Summe Geldes zur Vertheilung an die Ortsarmen zum Gedächtniß an deren Todestage.

△ Aus dem Gnesenschen, den 9. Juli. In der letzten Zeit ist fast kein Tag vergangen, an dem nicht Briefe aus Amerika in die hiesige Gegend gekommen — theils von Personen, die schon längst ausgewandert, theils aber auch von solchen, die erst im vorigen oder in diesem Jahre jenseits des Oceans eine neue Heimath sich gesucht haben. Mit sehr vielen dieser Briefe sind auch größere und geringere Geldsummen (in der Regel in Anweisungen auf Berliner Banquiers-Häuser) eingegangen, welche die in Amerika Lebenden an ihre hier zurückgelassenen Verwandten geschickt haben, — entweder, um diesen bloß eine Unterstützung zu gewähren, oder auch — und das geschieht weit häufiger — um es dem Einen oder dem Andern möglich zu machen, ebenfalls in die neue Welt auswandern zu können. Und hat erst Einer das Reisegeld in Händen, so läßt er auch nicht lange auf sich warten und eilt nach dem Orte, wohin er gerufen worden. So bereitet sich auch für das Ende dieses Monats wieder eine große Karavane zur Auswanderung vor, welche am 1. Sept. von Hamburg (resp. Cuxhaven) aus in See gehen will, und zu welcher nicht nur ganze Familien und mehrere einzelne Jünglinge, sondern auch noch verschiedene Brautpaare gehören, die jedoch vor der Abreise erst sich verheirathen wollen. Daß zu unsern Auswanderern größtentheils Personen jüdischer Abstammung gehören, ist bekannt. — Von den oben erwähnten Briefen habe ich selbst mehrere gelesen und aus denselben die Wahrnehmung gemacht, daß es den ausgewanderten Europäern, welche nach dem südlichen Theile der Unionsstaaten sich gewendet, weit besser geht, als denen, welche im Norden des Landes geblieben. So lauten z. B. die Briefe aus St. Louis, New-Orleans, Cincinnati u. s. w. weit erfreulicher, als diejenigen, welche aus New-York, Philadelphia, Baltimore ꝛc. eingehen. — Vor wenigen Tagen erst habe ich einen Brief d. d. „Vicksburg 30. Juni 1853" gelesen, in welchem ein, den gebildeten Klassen angehöriger Preußischer Auswanderer, der Mitte April c. seine Heimath verlassen und sich auf einem Hamburger Segelschiffe nach New-Orleans begeben hatte, sich bitter darüber beklagt, daß nicht hier in Deutschland dafür gesorgt werde, jedem nach Amerika abgehenden Auswanderer-Schiff einen besoldeten Arzt und einen Chirurgen mitzugeben, eine Maßregel, durch welche, wie der Schreiber jenes Briefes meint, den Schiffskapitains, wie den Reisenden oft große Verlegenheiten erspart werden würden. Aber auch über die schlechte (zum Theil ganz ungenießbare) Kost auf den Deutschen Auswanderer-Schiffen wird in dem erwähnten Schreiben bittere Beschwerde geführt.

♂ Schneidemühl, den 10. August. Gestern war Se. Excellenz der Divisions-General Herr Fiedler aus Bromberg hier und hat in Gemeinschaft mit einem Intendanturrath eine General-Revision bei den hier garnisonirenden beiden Schwadronen Ulanen abgehalten. Eine derartige Revision soll für den Soldat die schlimmste sein, da er Alles vom Größten bis zum Kleinsten vorbringen muß.

Unsere Reitbahnen und Stallungen für die Garnison sind noch immer nicht fertig, ja es scheint, als wenn der Bau aus bekannten Gründen nicht sehr eifrig betrieben wird und deshalb auch nicht rüstig fortschreiten kann. Der beabsichtigte Holzverkauf zur Deckung der durch den Bau theils schon verursachten, theils noch zu verursachenden Kosten will, wahrscheinlich aus Mangel an Kauflustigen, auch nicht recht vor sich gehen. Es finden sich zwar Kauflustige, die aber, wie ich geahnt, die Geldverlegenheit der Stadt benutzend, solche Preise bieten, daß die Stadt aus finanziellen und ökonomischen Rücksichten auf das Geschäft einzugehen, Bedenken trägt. Auch haben die Bürger durch ihren Deputirten bei der Specialkommission und durch diese bei der Generalkommission in Posen gegen den beabsichtigten derartigen Holzverkauf einen Protest erhoben, möglich daher, daß die Generalkommission, da man eben damit beschäftigt ist, die Theilnahme-Rechte der einzelnen Bürger an dem Walde festzustellen, den beabsichtigten Verkauf ganz und gar inhibirt und ein Interimistikum in der Verwaltung einleitet. Sollte letzterer Fall eintreten, dann müßten die Tausende, welche der Bau verursacht, durch Communalbeiträge zusammengebracht werden, dann dürfte aber Manchem die Garnison sehr leid sein.

Die Roggenerndte ist hier überall beendigt und zur höchsten Zufriedenheit ausgefallen. Der Körnerertrag ist so lohnend, daß hier z. B. in Schneidemühl nur auf mittelmäßigem Boden das 12. und auch das 13. Korn von der Aussaat gewonnen wurde; berücksichtigt man die Sommersaaten, die überall ausgezeichnet stehen, so dürfte mit Sicherheit vorausgesetzt werden können, daß die Preise für alle Fruchtgattungen fallen werden und müssen. Hier ist auch der Roggen der Berliner Scheffel bereits um 10 Sgr. gefallen, denn während früher der Scheffel 2 Rthlr. 5 Sgr. kostete, kostet er jetzt nur 1 Rthlr. 25 Sgr. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich zwar auch hier, jedoch nicht in dem starken Grade, als in den früheren Jahren; es werden meistens nur niedrige, nasse Felder und auch nur einzelne Sorten von Kartoffeln von derselben befallen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas bemerkt in einer der letzten Nummern dieses Blattes über die Eröffnung der Ostbahn und über die Bedeutung derselben für die Provinz Preußen Folgendes:

Das wichtigste Ereigniß in Deutschland ist in diesem Augenblicke die Eröffnung der Ostbahn, welche dadurch, daß sie das östliche Preußen mit dem Westen Deutschlands verbindet, diese Provinz zu neuer Blüthe und zu neuem Wohlstande erheben kann, und wenn das schon früher von uns erwähnte Projekt, die zahlreichen Seen Ostpreußens durch schiffbare Canäle mit einander zu verbinden, zu Stande kommen sollte, so würden den Produkten dieser Provinz, welche durch die Russische Grenzsperre außerordentlich gelitten hat, auf den westlichen Märkten neue Absatzwege eröffnet werden.

Der Invalide, ein Petersburger Blatt, enthält unterm 31. Juli eine neue Ode an den Russischen Kaiser, deren Inhalt folgender ist: „Das giftige Gewürm zischt und tobt! Es begeifert Ihn mit Hohn und Spott; aber ruhig, stark und erhaben steht Er da inmitten der Söhne Rußlands! Er hebt empor den Schild des Glaubens und stützt sich auf sein starkes Schwert! Freue Dich über Ihn, Russisches Vaterland! Bete für Ihn auf den Knieen, denn Er ist Dein Heil, in Seiner Hand ruhen Deine Loose! Aber auch Du mußt so standhaft, so demüthig sein, wie Er! Ihr stolzen, aufrührerischen Völker aber, Ihr, die Ihr Euch erhabener Gefühle rühmt, und doch nur kleinlich seid an Thaten, Herolde einfältiger Freiheit, Ihr Priester einer Weisheit, die nur aus Worten besteht, staunet und beuget Eure Stirn vor Ihm in Demuth! Bebt zurück vor dem Gedanken, den Riesen, den allgewaltigen Herrn zu beleidigen! Denn nicht bloß durch Sein Schwert ist er mächtig, sondern noch mehr durch den rechten, alleinseligmachenden Glauben, das wahre Schwert der Slaven!"

Der Redakteur des Invaliden, General Fürst Galiczyn, spricht dem Verfasser in einer Vorrede, die dem Gedichte vorgedruckt ist, für die Uebersendung einer so schönen Ode seinen verbindlichsten Dank aus.

Die Warschauer Zeitungen können nicht genug die religiöse Begeisterung rühmen, die sich in diesem Jahr bei den zahlreichen Wallfahrten aus Warschau und dessen Umgegend nach Częstochau zu erkennen giebt. Die Straßen sind ganz mit Wallfahrern bedeckt und Wälder und Felder ertönen von ihren frommen Gesängen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 10. August. Weizen loco 66 a 73 Rt., $87\frac{1}{2}$ Pfd. hochb. Poln. loco $72\frac{1}{2}$ Rt. bez. Roggen loco $52\frac{1}{2}$ a 56 Rt., p. August $52\frac{3}{4}$ a 52 a $52\frac{1}{4}$ Rt bez., 52 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 52 a $51\frac{3}{4}$ a 52 Rt. bez. und Br., p. Okt.-Nov $50\frac{3}{4}$ a $50\frac{1}{4}$ a $50\frac{1}{2}$ Rt. bez., 50 Rt. Gd.

Gerste 39 a 42 Rt. bez.

Hafer, loco 28 a 32 Rt.

Erbsen 56 a 60 Rt.

Winterrapps 78—76 Rt., Winterrübsen 77—75 Rt.

Rüböl loco 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{23}{24}$ Rt. Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 11 Rt. Br., $10\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{23}{24}$ Rt. Gd., p. Okt.-November $10\frac{11}{12}$ Rt. Br., 11 Rt. Gd., p. Nov.-Dec. $11\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $11\frac{1}{6}$ Rt. Br.

Leinöl loco $11\frac{1}{8}$ Rt. bez., Lief. $11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus ohne Faß 31 a $30\frac{3}{4}$ Rt. verk., p. August 31 a $30\frac{1}{2}$ Rt. verk., $30\frac{3}{4}$ Rt Br., $30\frac{1}{4}$ Rt. Geld, p. August-September $29\frac{1}{2}$ a 29 Rt. verk. u. Br., $28\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $26\frac{1}{2}$ a $25\frac{3}{4}$ Rt. verk. u. Geld, 26 Rt. Br., p. Okt.-Nov. $24\frac{3}{4}$ a $24\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd., $24\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Nov.-Dez. $24\frac{1}{2}$ a 24 Rt. verk. u. Gd., $24\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Weizen sehr ruhig Roggen etwas matter, doch nicht viel niedriger. Rüböl fest. Spiritus im Allgemeinen matter.

Stettin, den 10. August. Klare Luft. Wind NO.

Weizen unverändert, 61 W. schöner gelb. Schles. 90 Pfd. 5 Loth loco p. Conn. $73\frac{3}{4}$ Rt. bez., 45 W. geringer gelb. $88\frac{1}{2}$ a 89 Pfd durch Maßersatz loco $72\frac{1}{2}$ Rt. bez, 50 W. 88 Pfd. gelb. loco 70 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber loco 74 Rt. Br., do. p. Frühjahr 70 Rt. zu machen, 62 W. hochb. Poln. loco p. Conn. 89 Pfd. 5 Loth 70 Rt. bezahlt.

Roggen schwach behauptet, loco $84\frac{1}{2}$ Pfd. 53 Rt. bez., 82 Pfd. p. August 52 Rt. Br., p. Aug.-Sept. $51\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. September-Oktober 51 Rt. Br., p. Okt.-Nov. $49\frac{1}{4}$ Rt. Br. und Gd., p. Frühjahr $48\frac{1}{2}$ Rt. Br., 48 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
64 a 68	50 a 54.	36 a 39.	28 a 31.	56 a 59.

Winter-Rübsen nach Qual. mit $71\frac{1}{2}$ a 73 Rt. und im Verbande mit Rapps zu 74 Rt. bez, für Rapps 75 Rt zu machen.

Rüböl unverändert, loco $10\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr $11\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus matter, loco ohne Faß 12 % bez., p. August $12\frac{1}{4}$ % Br, p. Aug.-Sept. 13 % Br., p. Sept.-Okt. $13\frac{3}{4}$ % Br., p. Okt.-Nov. $14\frac{1}{4}$ % bez. u. Br., p. Nov.-Dez. $15\frac{1}{4}$ % bez. u. Br., p Frühjahr 16 % bez. und Gd., $15\frac{7}{8}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. August.

BAZAR. Gutsbesitzerssohn v. Węgierski aus Rudki.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. v. Zastrow aus Gr. Rybno; Hauptmann in d. Gendarmerie Schapert aus Bromberg; Gutsb. v. Treskow aus Wierzonka und Kaufmann Wantenberg aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Berger aus Trier; die Gutsbesitzer v. Suchecki aus Rozprze und v. Moraczewski aus Ciszewo.

GOLDENE GANS. Fräulein Grell aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Fräulein Żołądkiewicz aus Gnesen; Rendant Busse aus Lauban und Gutsp. Martini aus Ludom.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Nechrebecki aus Przependowo; Probst Krzywiakowski aus Pogorzelice; Gutspächterssohn Kompf aus Dembnica; Gutsbesitzerssohn v. Jasinski aus Witakowice; Beamter Kalger aus Wreschen; Frau Kaufm. v. Koczorowska und Kommis Żychlinski aus Jarocin.

WEISSER ADLER. Kaufmann Eggers aus Ziesar.

EICHBORN'S HOTEL. Sergeant im 40. Inf.-Regt. Irrbach aus Graudenz; die Lehrer Quittau aus Ohlau und Toczkowski aus Lechlin; Holzhändler Wittenbecher aus Glogau; Oberlehrer Senger aus Mur. Goślin und Kaufmann Brand aus Rawicz.

EICHENER BORN. Kaufm. Rosenstock aus Lissa; Kaufm. Biberfeld, Apotheker Hoffmann und Fräulein Kowalska aus Schrimm; Glasermeister Fraustädter aus Schönlanke.

HOTEL ZUM SCHWAN. Geschäfts-Reisender Czernikow aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Gymnasial-Lehrer Węclewski aus Culm, logirt Friedrichsstr. Nr. 21.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Gestern Abend starb nach einem achtmonatlichen Leiden der hiesige Salarien-Kassen-Rendant Domnick. Er wurde im Leben wegen seines biederen, liebevollen Charakters von Allen, die ihn kannten, geliebt und geschätzt, so daß durch seinen erfolgten Tod uns ein lieber, vielbewährter, theuerer Freund und Kollege zu früh dahingegangen ist.

Mit tiefsten Schmerzen bringen wir auswärtigen Freunden und Bekannten des Verstorbenen diese Anzeige von seinem Tode.

Birnbaum, den 10. August 1853.

Die Subaltern-Beamten des Königlichen Kreisgerichts.

Gasfabrik-Anlage.

Es wird beabsichtigt, die städtische Gasbereitungs-Anstalt auf dem Grundstück Nr. 9. der Grabenstraße anzulegen und zum Betriebe der Gasreinigungs-Vorrichtung auch eine Dampfmaschine dort aufzustellen. Die Wohnungs- und Geschäftsräume der Anstalt sollen in dem an der Straße belegenen Gebäude eingerichtet, die Fabrikgebäude und Gasometer sämmtlich abseits der Straße in der Richtung nach der Warthe hin neu erbaut werden. Es wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen bei dem Unterzeichneten binnen 4 Wochen anzumelden und zu begründen. (§. 29. der Gewerbe-Ordnung.)

Posen, den 9. August 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 14. März 1853.

Das dem Johann Koschel und dessen Ehefrau Anna Elisabeth gebornen Meynas, und der Anna Maria Therese Meynas verehelichte Müller, resp. den Rechtsnachfolgern der Letztern, dem Mehlhändler Johann Gottlieb Heth und dessen Ehefrau Renate gebornen Müller, gehörige Grundstück Nr. 112. der Vorstadt Wallischei zu Posen (Venetianerstraße Nr. 11.), abgeschätzt auf 5351 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24. Oktober 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle Theilungshalber subhastirt werden.

Pensions-Anzeige.

Meinen beabsichtigten Umzug nach Thorn habe ich aus verschiedenen Gründen aufgegeben, und können daher wiederum Pensionaire, so wie andere Schüler, die für die mittleren Gymnasial- oder Realklassen gründlich und schnell vorbereitet zu werden wünschen, bei mir freundliche Aufnahme finden. Den Pensionairen ertheile ich auch täglich Unterricht in der hebräischen Sprache.

Posen, im August 1853. **Dr. S. Deutsch.**

Ein Wort über die Zahnpasta
des Herrn **Dr. Suin de Boutemard** *)
Arzt in Rheinsberg.

Ich habe diese viel gerühmte Zahnpasta nun an mir selber versucht, und kann daher aus eigener Erfahrung über deren Vorzüglichkeit ein Urtheil fällen. Ich wurde zu ihrem Gebrauche hauptsächlich durch ein Paar lose Zähne, welche mir beim Essen sehr hinderlich waren und mir dasselbe oft ganz verleideten, veranlaßt; das sie umkleidende Zahnfleisch war stets geschwollen und äußerst empfindlich. Ich muß bekennen, daß schon nach dreimaligem Gebrauche dieses Mittels der letztere Uebelstand gänzlich gehoben war, und jetzt nach achttägiger Anwendung — wenn auch die Zähne noch nicht wieder ganz fest sitzen — vermag ich doch meine Speisen wieder mit Vergnügen zu verarbeiten. Da es zum Reinigen der Zähne mittelst dieser Zahnseife nicht auf ein starkes Reiben derselben mit der Bürste ankommt, weil die auflösende Eigenschaft jener alle Unreinigkeiten bald beseitigt, so rathe ich eine ganz weiche Zahnbürste an, mit welcher man auch das Zahnfleisch selbst reiben kann, während eine härtere dasselbe sehr empfindlich berührt. Ich kann noch bemerken, daß der Preis dieser Pasta wirklich sehr niedrig gestellt ist, indem man mit einem Päckchen vollkommen ein halbes Jahr ausreichen kann, denn ein dreimaliges Hin- und Herreiben mit der naß gemachten Bürste auf dem Kuchen reicht hin, um so viel Masse darauf zu bringen, daß sogleich beim Reiben der Zähne hin und her ein dicklicher Schaum entsteht, welcher durch alle Zahnlücken hindurchdringt.

Steinfurt, den 9. August 1852.

Dr. Brosius, Königl. Kreisphysikus.

*) In Grätz bei Herrn **Rud. Mützel** und in Posen in 1/1 und ½ Päckchen à **12** Sgr. und **6** Sgr. nur vorräthig bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

1853er
extrafeinen Johannisbeer-Liqueur
empfiehlt
C. F. Jänicke,
Posen, Breitestraße Nr. 17.
an der Wallischei-Brücke.

Des Kgl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's Kräuter-Bonbons

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

haben sich bei **katarrhalischen Brustaffektionen**, bei **gereiztem** Zustande der **Respirationsorgane**, bei **Husten, Heiserkeit** rc. als ein ganz **vorzügliches Linderungsmittel bewährt**, und werden in gestempelten **Originalschachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr.** nach wie vor in **Grätz** bei Hrn. **Rud. Mützel** und in **Posen nur allein** verkauft bei

Ludwig Johann Meyer.

Auswanderer



nach New-York, New-Orleans, Texas, Chili, Brasilien u. Australien erhalten per Dampf- und per Segelschiff die solideste Beförderung durch das rühmlichst bekannte, jedwede Auskunft und Prospekte unentgeltlich ertheilende „Ueberseeische Geschäfts- und Nordamerikanische Eisenbahn-Billet-Comtoir" **C. Sieg & Comp.** in Berlin, Louisenplatz Nr. 4. am neuen Thor, nahe den Bahnhöfen. Die Expeditionen geschehen nur direkt von Hamburg und Bremen (niemals über Liverpool) und gewähren durch gestellte Kautionen von 15,000 Rthlr. in Hamburg, 10,000 Rthlr. in Bremen und 5000 Rthlr. in Preußen die größte Sicherheit.

Herr **M. Kurnicki** in **Posen**, Breitestr. Nr. 20., wird die Güte haben, Prospekte rc. unentgeltlich zu ertheilen.

Zeugniß.

Wir Unterzeichneten, welche ihre Schiffskontrakte zur Reise nach New-York mit den Herren C. Sieg & Comp. in Berlin abschlossen und auf den prächtigen Schiffen »DEUTSCHLAND«, Kapitain Haucker, und »JOHANNE ELISE«, Kapitain Trautmann, reisen, bescheinigen hiermit der Wahrheit gemäß, daß die uns von genannten Herren gewordene Bedienung eine eben so rechtliche als unseren Zwecken entsprechende war. Wir sind fest überzeugt, daß wenn wir uns an die Herren C. Sieg & Comp. nicht gewandt hätten, wir viel weniger vortheilhaft weggekommen wären.

Es haben sich auch uns gegenüber die diesem ehrenhaften Comtoir vorausgegangenen Empfehlungen und Anerkennungen im reichsten Maße bestätigt, so daß auch wir nicht anders können, als Allen und Jedem, der eine Reise wie die unsrige unternimmt, anzurathen, sich mit vollem Vertrauen und zu größerer Sicherheit an die Herren C. Sieg & Comp. in Berlin, am Louisenplatz 4., zu wenden.

Wir sprechen hiermit den Herren C. Sieg & Comp. in Berlin und Herrn Aug. Bolten in Hamburg, so wie dem ehrenwerthen Personale dieser beiden Häuser für die uns gewordene höchst freundliche und zuvorkommende Behandlung unseren aufrichtigen Dank aus.

Hamburg, den 1. August 1853.

Louis Schiemann, Rechts-Anwalt a. Landshut; Johann Rücker nebst Frau u. 3 Kindern, und W. Fiebig u. Frau a. Warmbrunn; Ferd. Schulze, Carl Schicht, Johann Richter, Anton Gramling, Carl Sandow, Anna Erbe, Georg Meyer u. Familie, Wilhelmine Müller, Christ. Schmolz, Herm. Peter u. Familie, Joseph Rosenthal und Familie, Itzig Wolff u. Familie, Amalie Lewy, Carl Matthien, Ferdinand Lange, August Küter u. Eduard Heisler, sämmtlich a. Berlin; Carl Ristow a. Strehlitz; Levin Lewy u. Alex. Kieseling a. Greifenhagen a./O.; Adolph du Poel a. Insterburg; W. Rendel, C. Rendel u. J. Rendel a. Lychen; Marie Alex a. Danzig; Gottlieb Nelguer u. Frau mit 5 Kindern a. Wittstock; Auguste Henning, geb. Willing, Marie u. Oskar Pohl u. Albert Friedrich a. Potsdam; Friedr. Reudelmann a. Fehrbellin; Selinde Stender, geb. Schwarz u. 3 Kinder a. Wusterhausen; Wilh. Trost a. Schwerin; Samuel Ruben a. Posen; Carl Marschner u. Familie u. Joh. Abraham a. Joachimsthal; Franz Back a. Schmöllen; Jeanette Schirmer a. Leipzig.

Sonntag den 14. August
bringe ich
Netzbrucher Kühe,
frischmelkende, nebst Kälbern
per Eisenbahn nach Posen;
ich logire
im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. **Fr. Schwandt.**

Avertissement.

Der in neuerer Zeit immer mehr hervorgetretene Mangel einer gut und vollständig eingerichteten Thurmuhrfabrik in unserer Gegend hat mir Veranlassung gegeben, auf Grund meiner langjährigen und vielseitigen Erfahrungen eine

Groß-Uhrmacher-Werkstatt

hierorts zu etabliren, die nunmehr und nachdem ich keine Kosten der Einrichtung und Anschaffung der vorzüglichsten Werkzeuge gescheut habe, auf das Vollständigste hergestellt ist.

Indem ich mir erlaube, das verehrte Publikum, insbesondere die hochachtbaren Kirch-, Stadt- und Landgemeinden, so wie die hochgeehrten Magisträte, Gemeinde-Vertretungen und Dominien auf mein neues Etablissement aufmerksam zu machen, empfehle ich die aus meiner Fabrik hervorgehenden Thurmuhrwerke aller Art und Gattung zur geneigten Bestellung und Abnahme mit der Garantie, daß diese Werke hinsichtlich ihrer Konstruktion und soliden Arbeit sowohl, als auch hinsichts des auserwählten Materials zu den vorzüglichsten gehören und jede Konkurrenz mit auswärtigen Fabriken auch in Betreff der Preise aushalten werden.

Groß-Glogau, im Juli 1853.

C. Weiss, Uhren-Fabrikant.

Verkauf
von Zuckersiederei-Geräthschaften.

Die Geräthschaften der frühern Vereins-Zucker-Siederei, bestehend in:

2 kompletten Vacuum-Apparaten, verschiedenen massiv kupfernen Wärm-, Clair-, Schmelz- und Schaumpfannen; Filtern; Candis-Potten und Becken; Rohrleitungen zu Trocken- und Candisstuben-Heizungen; Füllbecken und Schöpfern; Clairselkasten und andern mit Kupfer und Zink ausgeschlagenen hölzernen Sirups- und Wasser-Reservoiren; Kupferröhren verschiedener Dimensionen; messingnen Hähnen und Dampfstopfbuchsventilen. — 1 Hochdruckmaschine von 20 Pferdekraft, mit Luftpumpe und Condensation versehen, incl. 2 Kochluftpumpen; 3 Stück 26 Fuß langen und 6 Fuß weiten, mit 2 Feuerröhren versehenen eisernen Dampfkesseln; 1 vollständigen fast ganz neuen Cylinder-Glühofen zum Wiederbeleben der Knochenkohle; eisernen Zuckerformen; 1 kompletten Polarisations-Instrumente und verschiedenen andern metallenen und hölzernen, zum Betriebe einer Zucker-Raffinerie erforderlichen Utensilen;

verkaufen wir aus freier Hand, und ist das spezielle Verzeichniß derselben einzusehen:

in **Posen** bei Herrn **Carl Meyer,**
der auch über die Preise Auskunft ertheilen wird.

Stettin, den 6. August 1853.

Pommersche Provinzial-Zuckersiederei.

Das 5. komb. Reserve-Bataillon beabsichtigt 494 Paar neue, sehr große Militairstiefeln in größeren Parthien unter dem Etatspreise zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Feldwebel und Rechnungsführer Herr Reimann, St. Martin Nr. 59.

Zu verkaufen

Schifferstraße Nr. 9. im Kleemannschen Hause eine Treppe hoch links eine Parthie Klavier- und Guitarre-Noten und Bücher, worunter Buffon's Histoire de la nature, 75 Bände mit schwarzen Kupfern.

Ein dunkelroth blühender Oleander-Baum ist billig zu verkaufen; zu erfragen bei Madame Fenner, Schifferstraße Nr. 10. eine Treppe hoch.

Ein im Manufaktur-Waaren-Geschäft geübter Commis findet bei mir sogleich ein Engagement.

Meyer Falk, Wilhelmsstr. 8.

Dienst-Anerbieten.

Einen durchaus zuverlässigen, praktisch und wissenschaftlich ausgebildeten Oekonomie-Beamten in gesetzten Jahren, verheirathet, kann ich als Beamten, Rechnungsführer oder Sekretair bestens empfehlen.

Neudorf, Kreis Creutzburg, in Schlesien, im August 1853.

Bienek, Gutspächter.

Breitestraße Nr. 10. in dem vormals Flatauschen Hause sind vom 1. Oktober c. zu vermiethen: im Vorderhause:

ein geräumiger Laden, bestehend aus zwei Piecen, mit auch ohne Wohnung und Keller;
eine Kellerwohnung, aus Stube und Alkove bestehend;
drei Kellerstuben, zu einem Milchverkaufs-Geschäft geeignet;

ferner auf dem Gehöfte:

eine zu jeglichem Geschäfte passende große Remise nebst Comtoirstube und Boden.

Das Nähere hierüber Gerberstraße Nr. 49. bei

Louis Kantorowicz.

Zu vermiethen von Michaeli c. Breslauerstraße Nr. 35. eine Stube im ersten Stock, vorne eine Bäckerei und Wohnung aus drei Piecen, Küche und Kammer.

Friedrichsstraße 19. ist ein Laden mit Schaufenstern und Wohnungen zu vermiethen.

Vom 1. Oktober c. ab sind 2 Wohnungen und sofort eine möblirte Stube zu vermiethen Breite Straße Nr. 15., Hôtel de Paris.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir uns heute separirt haben, und bitten alle diejenigen Herren, die an uns Zahlung zu leisten haben, dieses binnen 3 Monaten zu thun, da wir nach Ablauf dieser Frist sämmtliche Forderungen ausklagen müssen.

Posen, den 4. August 1853.

Simon Gross.
Julius Gans.

Zehn Thaler Belohnung.

Verloren wurden am 9. d. Mts. 70 Rthlr. in weißes Papier gewickelt, bestehend in 2 Kassenanw. à 25 Rthlr. und 20 Rthlr. in einzelnen K.-Anweis. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, diese Summe in der Expedition dieser Zeitung abzugeben und dagegen obige Belohnung zu empfangen.

Den 9. d. Mts. hat sich bei mir ein weißer Pudelhund mit schwarzen Behängen, hinten und auf dem Kopfe mit schwarzen Flecken, einem neusilbernen Halsbande und mit dem Hundezeichen Nr. 31. versehen, eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten abholen zu Rattay bei dem Ziegelmeister

Mikulski.

Mein 2½ Jahr alter Sohn hat sich heute verlaufen; ich bitte, mir denselben wieder zuzuführen.

Klose, St. Martin Nr. 61.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 10. August 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102¾
dito von 1852	4½	—	102¾
dito von 1853	4	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	143½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¾
dito dito	3½	—	92¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	104¼
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	—	96¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅜
Pr. Bank-Anth.	4	—	111¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	115½
dito dito dito	4½	100¾	—
dito 1–5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	91	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	95¾
dito 500 Fl. L.	4	91¾	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98⅝
dito B. 200 fl.	—	23	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	38⅜
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	83
Bergisch-Märkische	4	—	83
Berlin-Anhaltische	4	—	135
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	110¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	96
dito Prior. A. B.	4	—	99¾
dito Prior. L. C.	4½	—	101
dito Prior. L. D.	4½	101⅛	—
Berlin-Stettiner	4	—	150
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	122½
Cöln-Mindener	3½	—	122¼
dito dito Prior.	4½	101¾	—
dito dito II. Em.	5	101¼	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	93¾
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	191
dito Wittenberger	4	—	45½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100
dito dito Prior.	4	100	—
dito dito Prior.	4½	—	100⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	57⅛
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	219½	—
dito Litt. B.	3½	182½	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	40
Rheinische	4	—	83⅜
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	94½
Stargard-Posener	3½	95	—
Thüringer	4	112½	112¼
dito Prior.	4½	—	102
Wilhelms-Bahn	4	212	—

Die Stimmung der Börse war sehr angenehm und mehrere Aktien wurden höher bezahlt, besonders Magdeb.-Halberst., Wittenberger und Prinz-Wilhelmsbahn. In- und ausländische Fonds fast unverändert.